

Werk

Titel: Bücherschau

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log64

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

in Wormditt als der größten der Provinz erwähnt. Hat die Denkmalpflege auch manche in ihrem Sinne bedauerliche Zugeständnisse machen müssen, so bleibt die Arbeit im ganzen doch ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Verständnis der Denkmalpflege-Bestrebungen. Leider muß der Bericht auch manchen Verlust beklagen, so insbesondere in Königsberg, wo wieder ein ganzer Block alter Speicherbauten gefallen ist. Dies bleibt umso mehr zu bedauern, als diese Bauten ihrer Bestimmung als Lagerhäuser auch heute noch ebenso vollkommen wie zur Zeit ihrer Erbauung dienen könnten. Durch Anfertigung von photographischen Aufnahmen ist dafür gesorgt, daß sie wenigstens im Bilde erhalten bleiben. Eine Lichtdrucktafel und verschiedene Abbildungen im Text bilden eine wertvolle Zugabe zu den sachlichen Mitteilungen.

Berlin.

Blunck.

Bücherschau.

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. Herausgegeben von der historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. 25. Heft. **Die Stadt Aschersleben.** Bearbeitet von Dr. Adolf Brinkmann. Halle a. d. S. 1904. Otto Hendel. VIII u. 136 S. in gr. 8^o mit 100 Abb. im Text, 26 Lichtdrucktafeln und 1 Stadtplan. Geh. Preis 6 M.

Die Stadt Aschersleben ist an und für sich nicht durch besonders hervorragende und bedeutende Denkmäler ausgezeichnet. Aber die gründliche und eingehende Forschung des Verfassers hat einen so reichen Stoff über die Entwicklung der Stadt und der in ihr enthaltenen Denkmäler zusammengetragen, daß mit ihm ein stattlicher Band gefüllt worden ist. Abgesehen von vorhandenen geschichtlichen Quellen, die für die Bearbeitung der Geschichte der Stadt benutzt worden sind, beruht die Arbeit auf eigener Forschung und eigenem Urteil. Mit Sachkenntnis ist die topographische Entwicklung und die Befestigung der Stadt dargestellt und geschichtlich erläutert. Die Stadtmauern und Türme, welche aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen, sind noch zum Teil erhalten und werden von der Stadtverwaltung bis auf die neueste Zeit in anerkannter Weise behütet. Ihnen ist eine eingehende Beschreibung gewidmet, die durch zahlreiche Zeichnungen und Skizzen erläutert ist.

Unter den drei kirchlichen Bauten ist die Hauptkirche, die St. Stephanskirche, die bemerkenswerteste. Sie ist eine dreischiffige Hallenkirche mit Chor und zwei mächtigen, großartigen Westtürmen und gehört verschiedenen Stilrichtungen an. Der Chor zeigt die ältesten Formen aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Aus etwas späterer Zeit stammen die Türme, wogegen das Langschiff nachweislich 1507 vollendet worden ist. Die auffällige unregelmäßige Form des Grundrisses hat zu einer eingehenden Untersuchung der Gründe, welche hierzu geführt haben, Veranlassung gegeben. In scharfsinniger Weise sind die geschichtlichen Nachrichten in Vergleich gezogen mit den Kunstformen des Bauwerkes und der Nachweis zu führen versucht worden, in welcher Weise die Überbauung der alten romanischen Kirche mit dem jetzt vorhandenen Kirchengebäude (1480 bis 1507) stattgefunden hat. Auf ähnliche Arbeiten, die Verfasser im Zentralbl. d. Bauverw. veröffentlicht hat, wird Bezug genommen. Die einschiffige frühgotische Franziskanerklosterkirche, welche ohne wesentliche Veränderungen erhalten ist, ist ein für die Provinz Sachsen seltener und bemerkenswerter Bau.

Unter den Profanbauten ist vor allen das Rathaus aus dem 16. Jahrhundert erwähnenswert. Die Bürgerhäuser gehören, abgesehen von einem einzigen Beispiele aus gotischer Zeit (der Graue Hof), der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance sowie dieser und der Barockzeit an. Einzelheiten der Stein- und Holzarchitektur sind mitgeteilt. Im allgemeinen sind die Untergeschosse der Häuser massiv und die Obergeschosse in Fachwerk hergestellt, welches eine reiche künstlerische Ausgestaltung wie in Halberstadt oder Goslar nicht aufweist. Erwünscht wären Beigaben der typischen Grundrißformen der Wohnhäuser gewesen, die nach der Beschreibung eine örtliche Eigenart aufweisen.

Bemerkenswert ist der Reichtum an Gemälden, welcher in der St. Stephanskirche vorhanden ist. Zumeist sind es Tafelgemälde unbekannter Meister, welche der Kranachschule angehören. Eine größere Anzahl von Porträtbildnissen rühren von dem Halberstädter Maler Wolf Ernst Ländemeyer her. In ausführlicher und gründlicher Weise sind die einzelnen Bilder beschrieben. Eine große Zahl von Abbildungen ist der Beschreibung hinzugefügt. Ebenso sind die vorhandenen Werke der Bildhauerkunst und Kleinkunst, die Glocken und Stadtsiegel, eingehend beschrieben und zum Teil abgebildet. Wenn die Handzeichnungen mitunter eine feste und sichere Strichführung vermissen lassen, so sind die Lichtdrucktafeln von Junghaus u. Konitzer in Meiningen in trefflicher Weise ausgeführt worden. Sachgemäße Verzeichnisse und Übersichten erleichtern die Benutzung des fleißig und gründlich bearbeiteten Werkes.

Halle a. d. S.

Kortüm.

Deutsche Bauernkunst. Von O. Schwindrazheim. Herausgegeben im Auftrage der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg. Wien 1904. Martin Gerlach u. Ko. XV u. 168 S. in 8^o mit 97 Abb. im Text u. 8 farbigen Tafeln. Geh. Preis 12 M.

Wie groß und tief das Kunstbedürfnis des deutschen Volkes einst war, wird erst jetzt allmählich erkannt, nachdem das Bauernhaus, die Dorfkirche, die Tracht und der Hausrat in ihrer künstlerischen Bedeutung „entdeckt“ worden sind. Verschiedene Male schon ist diese Kunst in der „Denkmalpflege“ zur Darstellung gelangt; das große Werk über das Bauernhaus hat — über seine Bedeutung als unanfechtbares Dokument bäuerlicher Kunst hinweg — schon für Neuschöpfungen Wert erhalten; Gruners Dorfkirche, Zells Volkskunst im Allgäu und verschiedene andere Veröffentlichungen haben einzelne Gebiete bearbeitet; aber ein Werk, welches das große Gebiet in seinem Zusammenhange und in seinen Beziehungen zur allgemeinen deutschen Kunstentwicklung schildert, ist bisher ausgeblieben. O. Schwindrazheim hat den Versuch gewagt, das gewaltige Schaffen innerhalb des deutschen Dorfes in einem starken, reich illustrierten Werke darzustellen. Die Aufgabe ist so groß, daß sie — wenigstens vorläufig — die Kraft eines einzelnen übersteigt, ja, sie dürfte wahrscheinlich wie bei dem Bauernhauswerk nur durch die Zusammenarbeit vieler einigermaßen zu bewältigen sein. Das ist dem Verfasser nicht fremd geblieben; aber trotzdem hat er nicht gezögert, als an ihn der Ruf erging, die Aufgabe zu übernehmen. Er hat sie — soweit es eben der einzelne kann — so gelöst, daß wir mit Stolz sein Buch als ein wertvolles Zeugnis für die deutsche Kunst begrüßen dürfen. Es hätte wohl auch so leicht kein anderer so warme Liebe, so reiche Skizzen und Studien und so viel lebendige Erfahrungen dazu mitgebracht wie der als Maler und Schriftsteller gleich gewandte Verfasser.

Ich teile nicht alle Ansichten des Herausgebers, ich hätte u. a. gern die Scheidung, die er zwar nicht ausspricht, aber doch durch den ganzen Aufbau hindurchklingen läßt, zwischen der kleinbürgerlichen Kunst und der des Bauern vermißt; trotzdem aber stehe ich nicht an, dieses Buch als eine der dankenswertesten Erscheinungen des künstlerischen Schrifttums zu begrüßen. Und dies Urteil hat vielleicht insofern einigen Wert, als ich das Buch einst selbst zu schreiben gedachte und auch manche Vorarbeit dazu gemacht hatte.

Schwindrazheim entwickelt die deutsche Bauernkunst aus den bäuerlichen Verhältnissen heraus, die ihre gewerblichen Formen teils aus wirtschaftlichen Vorgängen heraus, teils aus der winterlichen Muße gewonnen haben. Mit diesen — auf einen hoch entwickelten Hausfleiß dringenden — Vorbedingungen gestaltete die Eigenart des Bodens und des Stammes das örtlich Verschiedene, das in dieser Kunst als eine hervorragende Eigenschaft zum Vorschein kommt. Wo dieselben Erscheinungsformen an verschiedenen, weit voneinander gelegenen Stellen zu finden sind, da bewahren sie — wie der Verfasser es im einzelnen nahelegt — eine Erinnerung an einen gemeinsamen älteren Ursprung. Es ist überraschend — überraschend in ihrer Fülle! — wie feinführend, technisch vollkommen und stilistisch sicher die Bauernkünstler arbeiten, die nie verlegen sind, wenn eine neue Aufgabe neue Mittel fordert. Im einzelnen kommen Feld-einfriedigungen, Dorfanlage, Garten und Hof, Haus, Wohnung und Hausrat, die Dorfkirche und verschiedene ländlich besonders bevorzugte Techniken zur Darstellung. Schwindrazheim hätte gut noch ein besonderes Kapitel über die Verwandtschaft mancher unserer besseren modernen Werke mit denen der dörflichen Vergangenheit hinzufügen können; er hätte den Beweis erbringen können, daß das Beste der sogenannten Moderne — soweit sie nicht Zeitmode ist — schon von den Bauern vorwegempfundene ist.

Man wird vermutlich einwenden, daß der Verfasser, der sich nach eigener Angabe vorwiegend auf die Kunst der unteren Elbländer und Hessens stützt, in seiner Darstellung einseitig sei. Gewiß! Das hat auch Schwindrazheim wohl selbst gefühlt; aber damit wird das Verdienst seiner Veröffentlichung nicht geringer. Die großen Züge der Bauernkunst kehren auch an anderen Stellen wieder, und für die kunstgeschichtliche Wertung ist das Einzelne, Kleine nur von örtlicher Bedeutung. Und wollte ein Verfasser warten, bis die vielen weißen Blätter in der Bauernkunst gefüllt sind, dann würde er zweifellos erst in Jahrzehnten an die Arbeit gehen dürfen.

Berlin.

Robert Mielke.

Inhalt: Die Förderung der Denkmalpflege. — Die Aufnahme und Veröffentlichung alter Hamburger Bürgerhäuser. — Mosaikfunde in Trier. — Die Wiederherstellung des Domes in Ripen in Dänemark. — Vermischtes: Tag für Denkmalpflege in Mainz. — Jahresbericht des Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. Sarrazin, Berlin.
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin.
Druck der Buchdruckerei Gebrüder Ernst, Berlin.